

„Gestern hatte ich ein ganz warmes Glücksgefühl, ...“

Was geht in einem Menschen vor, der auf der Straße lebt, kein Zuhause, keine Heimat hat? Werner war einer dieser Menschen, die im sauberen Stadtbild von Limburg auffielen: Äußerlich verwaorlost, innerlich vereinsamt, - aber voll mit Sehnsucht nach Leben, Wärme und Geborgenheit. Er starb im Frühjahr 1990, und zwar so, wie er zumindest die letzten Jahre gelebt hatte: Einsam und ständig auf der Suche.

Auszüge aus seinem Tagebuch:

Ich muß meinen eigenen Weg gehen.
Das Suchen ist zu Ende.
Wohin wird er führen?
Ich weiß es nicht.

24. Dezember 1987

Ungezählte Fragen – keine Antworten!

I Was ist zu tun?
II Was ist nicht zu tun?

Geduld zu haben ist eine Verantwortung für alles andere!
Ohne Geduld ist auch keine Liebe möglich.
(Sprach's und erschoss sich!)

Wachsamkeit

Es fällt schwer seine Schwächen zu zeigen.
Man hat Angst, die anderen könnten dies „ausnutzen“.
Diese Angst ist aber nichts anderes als das Zweifeln an sich selbst.
Ich bin so wie ich bin! Nichts anderes, nicht mehr und nicht weniger. (...)
Ich kann es aber nicht jedem Recht machen und muß mich selbst behaupten – durchatmen.
Sein können wie ich gerade bin.

Ich habe Angst davor, anderen Menschen weh zu tun.

Du mußt das Frieren deiner Seele und die Wärme deines Herzens ausgleichen.

Lieben lernen, Schritt für Schritt!
Den anderen (alle!) genau so ernst und wichtig nehmen wie sich selbst.

Fast täglich erlebe ich „tote Augenblicke“ in denen nichts mehr geht, nichts mehr Sinn hat, wo alles aus kalter Leere zu bestehen scheint.

Kein Bett mehr!

Gestern hatte ich ein ganzes warmes Glücksgefühl, das so wirklich war, wie ich es bisher nicht erlebt habe.

Es war unbeschreiblich schön, obwohl es nicht einmal eine halbe Sekunde dauerte.

Ich arbeite noch zu wenig an mir selbst. So wie ich jetzt bin, bin ich nicht stark genug, um bei größeren Katastrophen mich selbst wieder aufzurappeln.

Zur Zeit keine Drogen, ganz wenig Alkohol, gesund und kräftig, braungebrannt und abgebrannt, tausend Frauen aber nicht die Eine!

Traum:

Ein kleines Mädchen half mir beim Autofahren. Sie rettete mich vor einem Unfall und einem Riesendämon.

Jeder ist allein. Nur die Liebe vermag diese Tatsache ertragbar zu machen.

Oh, wie würde ich Violine oder Gitarre spielen wollen.

Montag, 04.07.88

Fühle mich total beschissen.

Alleinsein ist manchmal unerträglich. Froh schwätzen hilft Aber auch nichts, im Gegenteil, dadurch würde ich mich wahrscheinlich noch elender und einsamer fühlen. Man hat das Gefühl, dass es allen anderen Menschen auf der Welt besser geht, als einem selbst. Ich sitze hier auf der Bank und glotze nur auf die Straße, als könne irgend jemand aus den vorbeifahrenden Autos helfen.

Ich habe fast keine Erwartungshaltung mehr, wenn ich in die Welt blicke. Das einzig richtige ist, die Einsamkeit zu akzeptieren, zumindest zu erdulden. Ich sehne mich nach ein bisschen Zärtlichkeit.

Dienstag, 5.7.88

Ich fühle mich heute auch nicht viel besser als gestern. Leer und ausgebrannt, zu nichts Lust.

Freitag, 8.7.88

Hat man sein Schicksal selbst in der Hand?

Montag, 11.7.88

In den City-Arkaden geschlafen.

Wohnung: nichts!

Dienstag, 12.7.88

Was will ich wirklich?

Ich will eine Frau, die ich lieben kann und die mich liebt.

Mit ihr zusammenleben, erleben, lachen, Zärtlichkeit, Verständnis, Kinder!

Keine Kohle mehr, morgen mal auf dem Sozi nachfragen. Ich ziehe meine Kreise ziemlich sinn- und planlos. Wohnung wo bleibst Du?

Eine Wohnung, Zuhause muss endlich her. Anders läuft sonst überhaupt nichts/positives.

Ich muss weg von Limburg. Die Leute haben ein Bild von mir, dass mit mir nichts mehr zu tun hat. Lauter **V e r s t r i c k u n g . Z ä r t l i c h k e i t ! ! ! !** Geben und bekommen.

(...) Nur für sich selbst sein, das wollen wir nicht. Wir wollen nicht einsam sein. Wir haben Angst davor, einsam zu sein. Leider gehen wir aus uns heraus, denn wir fühlen uns nicht wohl bei uns selbst.

Dort sind wir nämlich so allein und niemand ist mehr da, der uns liebt und beschützt. Denn dort wo ich alleine bin, erreicht mich keine Liebe mehr von anderen. Die bleibt irgendwo draußen (...)

Ich möchte mit einem Lächeln auf den Lippen sterben – „gehen“



Denn die einen sind im Dunkeln
und die Anderen sind im Licht
und man sieht nur die im Lichte
die im Dunkeln sieht man nicht

Bertold Brecht, Dreigroschenoper

Walter Adlhoch-Haus

Facheinrichtung für wohnungslose Menschen

Eisenbahnstrasse 3 - 4

65549 Limburg

Telefon: 06431-9482-0